

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darassalam  
5. August 1908.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33/34 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 5-gelaperte Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rubeln oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33/34. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-  
gang X.

No. 59.

## Aus dem Etatsentwurf für 1909.

### II.

Die beiden hauptsächlichsten Einnahmequellen des Schutzgebietes sind die Häuser- und Hüttensteuer und die Zölle. Daneben ist von größerer Bedeutung noch die Gewerbesteuer. Erträge kleineren Umfangs liefern die Erbschaftsteuer, die Salzverbrauchsabgabe, die Einnahmen aus der Jagdverordnung, der Waffenverordnung, der Bergverordnung, Schiffsfahrtsabgaben, Gerichtskosten und Geldstrafen, Grundstücksverkäufe und Verpachtungen u. a. m., ferner die Pacht der Usambarabahn. Schließlich sind noch zu erwähnen die Einnahmen aus der Forstwirtschaft sowie aus dem Dampfer-, Werkstatt- und Dockbetrieb der Flottille, denen indes erhebliche Ausgaben gegenüberstehen.

Die Häuser- und Hüttensteuer wird seit dem Jahre 1907 erhoben. Ihr Ertrag, der sich in den ersten Jahren auf einige hunderttausend Mark belaufen hat, ist ständig gestiegen. Er hat betragen 1901: 1 Million, 1902: 1,2, 1903: 1,3, 1904: 1,5, 1905: 1,7, 1906: 1,9 und 1907: 2,4 Millionen Mark. Für 1908 ist, wie wir hören, in den Bezirken Mpapua und Muanza, wo bisher noch nicht überall die vollen 3 Rupie für die Hütte erhoben wurden, eine allmähliche Steigerung der Steuererlöse bis zum Normalbetrage geplant; dementsprechend und mit Rücksicht darauf, daß auch in den anderen Bezirken die Hüttensteuer offenbar noch nicht an der Grenze ihrer Ertragsfähigkeit angelangt ist, wurde im Etatsentwurf für 1909 die Einnahme auf 2,8 Mill. veranschlagt.

Die Zölle bildeten in den ersten Jahren nach Einrichtung der deutschen Verwaltung in der Kolonie deren einzige eigene Einnahmen. Sie brachten anfangs etwa 1 Million Mark jährlich. Allmählich steigerte sich der Ertrag; er erreichte 1898 die Summe von 1,6 Million, sank aber bis 1902 allmählich wieder bis auf 1,35 Millionen Mark. Seit 1903 befinden sich die Zölle aber wieder in ununterbrochener Aufwärtsbewegung. Sie haben eingebracht 1903 annähernd 1,7, 1904 1,7, 1905: 2 Millionen, 1906: 2 680 000 und 1907: 2 740 000 Mark. Als Ursache der Stagnation des letzten Jahres wird die andauernde internationale Geldkrise angenommen. Da inzwischen ruhigere Zeiten eingetreten sind, erwartet der Etatsentwurf in den Jahren 1908 und 1909 eine weitere Steigerung der Zolleinnahmen im Zusammenhang mit der fortschreitenden Ausbreitung des Handels. Es wird für 1909 ein Betrag von 2,9 Mill. Mark in Anschlag gebracht.

Die Gewerbesteuer soll 1909 nach der Schätzung des Etatsentwurfs 400 000 M., die Salzverbrauchsabgabe 75 000 M. einbringen.

Die verbenden Betriebe der Flottille sollen brutto rund 260 000 Mark Einnahmen liefern, die Forstwirtschaft 150 000 Mark; beide Summen werden aber durch Betriebsausgaben wieder aufgebraucht.

Als Pacht für die Usambarabahn ist von der Leuzschen Gesellschaft zufolge dem kürzlich abgeschlossenen Vertrage ein Mindestbetrag von 15 000 Mark zu zahlen. Hierfür wird ein Drittel zu Einlagen in Reservefonds der Bahn benutzt; etwa 100 000 Mark netto fließen in die Landeskasse.

Aus der Prägung von deutsch-ostafrikanischen Landes-Silbergeld wird ein Reingewinn erzielt, der bei dem für 1909 auf 750 000 Rupee angenommenen Bedarf abzüglich aller durch die Unterhaltung des Münzumschlags entstehenden Kosten auf 250 000 Mark berechnet ist. Hierfür wird die Hälfte zur Verstärkung der mit Beginn der eigenen Münzprägung gebildeten Goldreserve benutzt, sodas dem Etat eine Reineinnahme von 120 000 Mark verbleibt.

Eine Anzahl verschiedener Gebühren und Abgaben, sowie die sonstigen Verwaltungseinnahmen mehrerer Art werden in ihrem Gesamtbetrag auf 620 000 Mark angenommen.

Die bisheriger reinen Kommunaleinnahmen wie Tembosteuer, Ngomasteuer, Markthallen-, Schlachthaus-, Fahr-, Brücken- und dergleichen Abgaben werden für alle Bezirke zusammen auf rund 260 000 Mark geschätzt.

Den eigenen Einnahmen des Schutzgebietes tritt der Reichszuschuß gegenüber. Dieser, wie bereits in voriger Nummer erwähnt, auf die Gesamtsumme der Militärausgaben limitiert, ist für 1909 mit rund 3 1/2 Millionen Mark angesetzt. Es läßt sich somit das erste

Ergebnis feststellen, daß, auch wenn die eigenen Einnahmen nur mit dem Reinertrage angelegt werden (7 Millionen Mark), sie doch schon das Doppelte des Reichszuschusses (3 1/2 Millionen Mark) ausmachen, daß mit anderen Worten das Schutzgebiet imstande ist, von seinen sämtlichen Ausgaben einschließlich derjenigen für die Schutztruppe, zwei Drittel selbst aufzubringen.

## Vom Hamburger Kolonialinstitut.

Eine Senatsvorlage verlangt von der Hamburger Bürgererschaft für das laufende Jahr die Bereitstellung von 32 800 M für das Kolonialinstitut. Diese Mittel sollen Verwendung finden für die Beschaffung von Handbibliotheken der Seminare für öffentliches Recht und für Geographie, für Mobilarausrüstung dieser Seminare, zur Beschaffung von Inventar für geographische Ortsbestimmungen, für die Errichtung einer ständigen Professur für Geschichte und Kultur des Orients, für weitere persönliche und sachliche Ausgaben für Vorlesungen und für Gewährung einer Funktionszulage an den Vorsitzenden des Professorenrats für das Kolonialinstitut.

## Der Kolonialetat.

Mit der Aufstellung des Kolonialetats für das künftige Jahr hat das Kolonialamt schon seit einiger Zeit begonnen, aus den Kolonien ist von den Gouvernements schon die Grundlage für diese Arbeiten eingetroffen, daher kommt es, daß die Beamten der Finanzabteilung gerade jetzt in den Monaten Juli und August am stärksten beschäftigt sind, in denen man sich in anderen Kernen und Stellen der Erholung hingibt. Nur der Direktor der Finanzabteilung Herr Conze wird im Juli einen Urlaub nehmen und erst nach dessen Ablauf seine zusammenfassende Arbeit über den Etat aufnehmen. Im Juni und Juli waren bei uns im Gouvernement die arbeitreichsten Monate. Bisher war man damit beschäftigt, die Anleihe, die für Eisenbahnen bewilligt wurde, in angemessene Weise zu verteilen. Als die Zeit, innerhalb deren ihre Verwendung stattfinden wird, sind 6 Jahre angenommen. Da die Summe 150 Millionen Mark beträgt, so würde auf das Jahr 25 Millionen Mark kommen. Diese glatte Berechnung erleidet aber einen Einbruch dadurch, daß 20 Millionen Mark für den Anlauf von Anteilen der Bahn von Morogoro nach Tabora, also des Mittelstückes der Zentralbahn, bestimmt sind. Außerdem wird der Bahnbau, wie gewöhnlich, im Anfang nur geringe Ansprüche stellen, daher sind im ersten Jahre nur 10 Millionen für die Bahnbauten bestimmt. Damit kommt die Verteilung des Kapitals im ganzen ungefähr auf den Durchschnittssatz hinaus. Durch diese Berechnung wird von vornherein die Dauer der Verwendung der Eisenbahnanleihe bestimmt, bisher war man auf Vermutungen angewiesen.

## Koloniale Schullammlung.

In dem städtischen Schulmuseum zu Hannover ist eine Kolonialausstellung im Aufbau begriffen, die noch vor den Sommerferien eröffnet werden soll. Die Veranlassung dazu gab Herr Prinzhorn, Direktor der Guttapercha- und Kautschuk-Kompagnie, indem er eine wertvolle Sammlung ethnographischer Gegenstände der verschiedensten Art aus den deutschen Kolonien der Gabe dem Stadtschulrat Dr. Wehrhahn für das Schulmuseum zum Geschenk machte. Die Waffen und Geräte, die Schmuckgegenstände und Kleidungsstücke, im ganzen 160 einzelne Nummern, sind anschauliche Unterrichtsobjekte für völkerrkundliche Belehrung. Eingebunden in diesen Raum werden natürlich auch alle sonstigen, auf unsere Kolonien bezüglicher, bereits vorhandenen Lehrmittel. Schuttwandarten der Kolonien von verschiedenen Verlegern, Anschauungsbilder mit Landschaften aus den deutschen Kolonialgebieten und Darstellungen über das Leben und Treiben der Deutschen und Eingehemischen, exotische Schmetterlinge, Früchte und Produkte in natura, in Nachbildungen und Abbildungen werden die Ausstellung vervollständigen helfen. Selbstverständlich soll diese Ausstellung nicht nur von den oberen Bürgerschulklassen unter der Führung ihrer Lehrer besucht werden, sondern sie soll gleich der heimatländlichen Abteilung, die auch schon immer während der Schulstunden geöffnet war und von Jahr zu Jahr eine

größere Besuchsziffer aufweist, jeden Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr und Sonntags von 11—1 Uhr dem Publikum geöffnet sein.

## Der Wald um Tabora.

### II.

Herr Oberleutnant v. Trotha beschreibt in seinem Bericht noch folgende Bäume, die für Europäerbauten in Betracht kommen können, Hölzer, die weder von Termiten noch von Bohrläfern angegriffen und zerstört zu werden pflegen:

Mkora oder Mkoa. Wunderschöner großer Baum, Stamm bis über 10 m hoch, große Krone, rötlicher Kern von Eisenholz, wird weder von Bohrläfern noch Termiten angegriffen, eignet sich vorzüglich zu Balken, ist aber schwer zu bearbeiten. Der Kern hat leider die Unannehmlichkeit, daß er nicht wie Mninga gerade im Stamm wächst. Manchmal findet man einen schönen Stamm und wenn man ihn geschlagen hat, kann man ihn nicht gebrauchen, denn das weiße Holz über dem Kern verfault und wird von Würmern und Bohrläfern zerstört. Junge, aber verhältnismäßig schon dicke Bäume von 6—8 m Stammlänge haben oft einen so kleinen Kern, daß man ihn zu nichts gebrauchen kann. Während bei den anderen Kernholzbäumen der Kern gleichmäßig bis in die Aeste fortläuft und so noch verwendungsfähig ist, setzt sich der Kern des Mkora nicht, oder in so geringem Maße in den Kronenzweigen fort, daß diese Zweige, welche oft einen großen Umfang haben, zu nichts zu verwenden sind. Von Eingeborenen wird der Baum fast gar nicht verwendet. Man findet in sehr alten Häusern des Tabora (Wid) aus Mkora, welche teilweise geschnitzt sind (jetzt kaum mehr zu haben); dies gilt aber als Ausnahme. Der Mkora wächst aus Samen, der in großen, schwarzen Schoten reift und dann abfällt. Die Blüten findet man im Anfang der Regenzeit. Die Früchte reifen hauptsächlich gegen Mitte der kleinen Regenzeit; doch findet man auch später noch grüne Schoten. Zur Verwendung gelangt der Baum erst nach ca. 20—25 Jahren, hat also einen erheblich langfristigen Umtrieb.

Mgwagwa. Großer, hochstämmiger Baum von sehr hartem Holz, welches von Würmern oder Bohrläfern nicht angegriffen wird. Eignet sich hauptsächlich zu Balken. Das gelblich-weiße Holz hat fast unsichtbare Zahrestringe; für seine Möbelschlerei sehr geeignet.

Mkuni. Großer, hochstämmiger Baum mit rotem Kern, welcher von Bohrläfern nicht angegriffen wird. Desgleichen wird das Holz über dem Kern nicht angegriffen. Es eignen sich daher junge Bäume ohne Kern zur Verwendung als Dachsparren. Die Aeste des Holzes ist schneeweiß wie Kalk und wird, mit Sand vermischt, von den Eingeborenen zum Weizen von Häusern verwendet. Die sehr süßen, kleinen Früchte werden gegessen.

Muhama. Hochstämmiger Dornbaum mit schwarzem, ebenholzartigen Kern, welcher einsehbar ist. Eignet sich zu Möbelschlerei und Drechseln. Doch wird das weiße Holz über dem Kern von Bohrläfern zerstört, so daß nur der Kern selbst zur Verwendung gelangt. Die Eingeborenen benutzen junge Bäume zur Herstellung von Artstielen.

Makalia. Hartes Bauholz mit hellbraunem Kern. Die Rinde der Wurzel wird gemahlen und dient dann zur Herstellung einer sehr scharfen Seife. Das getrocknete Pulver der Wurzelrinde hat die Wirkung von Schneeberger Schupftabak.

Mgna. Großer Baum, hochstämmig. Wächst nur auf Bergen und am Fuße dieser, verlangt zum Wachstum feinen Boden. Rotbraunes Kernholz, welches von Bohrläfern nicht angegriffen wird. Eignet sich zu Bauten europäischen Stiles sowie zu Möbelfabrikation. Das Holz über dem Kern wird von Bohrläfern zerstört. Grüne Rinde, fast ohne Borke und mehlig weißer Auflage.

Mgongwa. Schöner, hochstämmiger Dornbaum, schwarzes Kernholz, sehr schwer, eisenhart. Das weiße Holz um den Kern wird von Bohrläfern zerstört.

Mschinde. Schöner hochstämmiger Baum, der meist auf Termitenhügeln wächst. Rotes Kernholz, wird von Bohrläfern nicht angegriffen. Kleine Früchte, bitter, essbar. Dient zu Zahnbürsten.

Mgandowagoy. (Mgoy heißt Kamba) Nates Kernholz, wird von Bohrkäfern nicht angegriffen, dient hauptsächlich zu Balken. Aus der Rinde des Baumes wird Kamba gewonnen. Sonst dient der Baum zu Holzbohle.

Mbumbuli. Hochstämmiger Baum mit rotbraunem Kernholz, welches nicht von Bohrkäfern angegriffen wird. Eignet sich besonders zu Balken.

### Ein mohamedanisches Rundschreiben.

Vor einiger Zeit ereigte folgendes Vorkommnis die Bevölkerung von Lindi und Umgebung: Der Sohn Hamebi des bekannten Nassor bin Khalfan hat es als Sprößling seines großen Vaters für an der Zeit erachtet, ein großes Rundschreiben an die mohamedanische Bevölkerung im Schutzgebiete von Zanzibar aus zu erlassen. Der Vater Nassor bin Khalfan, der von den Eingeborenen Kumatiza genaunt wird, führte seinerzeit als Genosse des bekannten Tippu einen nachdrücklichen Kampf gegen den Kongostaat.

Hamebi schickte auch ein Exemplar an seinen Onkel nach Lindi mit dem Ersuchen, ihn an die mohamedanische Bevölkerung weiterzugeben. Das geschah und zwar in einer Weise, die dazu geeignet war, die Eingeborenenbevölkerung, darunter auch die Askaris zu beunruhigen. Die Wirkung war eine umso größere, als der Glaube verbreitet wurde, es handle sich um ein Schriftstück, das in Medina vom Himmel gefallen sei. Der Brief hatte fürs erste den Anschein absoluter Harmlosigkeit, da darauf hingewiesen war, daß die Zeiten die Unbesonnenheit der mohamedanischen Glaubensgenossen erfordere. Es war u. A. darin gesagt daß der Sittenlosigkeit der mohamedanischen Weiber gesteuert werden müsse, auch wäre es an der Zeit, eine Moschee für die mohamedanischen Weiber zu erbauen. Dann soll aber auch ein Passus darin enthalten gewesen sein, der dazu geeignet war, die Europäer verächtlich zu machen. Der Onkel von Hamebi hat es sich offenbar besonders angelegen sein lassen, diese Seite des Briefes bei seinen Glaubensgenossen zu betonen, wie überhaupt der gesamte Kommentar, den er zu dem Hamebischen Rundschreiben gab, einen aufreizenden Charakter hatte. Die Askaris haben sich indessen nicht beirren lassen und haben von den Aufreizungen der vorgelesenen Stelle Kenntnis gegeben. Herr Bezirksamtmann Wendt hat, wie wir hören, sich an das hiesige Gouvernement gewandt, um Verhaltensmaßregeln einzuholen. Das Gouvernement war indessen schon im Besitz einer Abschrift von diesem Briefe. Soliman bin Nassor hatte die arabischen Lettern entziffert. Herr Major v. Schleinitz begab sich alsdann im Auftrage des Gouvernements nach Lindi, um die Verhältnisse zu untersuchen. In seiner Begleitung war, wie wir hören, Soliman bin Nassor, der zufälligerweise in Lindi Geschäfte zu erledigen hatte. Wie wir aus Lindi erfahren, soll die Bevölkerung schon wieder beruhigt sein, was nicht zum wenigsten dadurch erreicht wurde, daß von Soliman in öffentlicher Baraza der Bevölkerung Aufklärung über die Bedeutung des Briefes gegeben wurde.

Damit erscheint es ausgeschlossen, daß dieser Brief irgendwie zu Weiterungen führt. Schade ist es nur, daß Hamebi, der übrigens vor Jahren längere Zeit in Deutschland geweilt hat, nicht gefast werden kann. Wahrscheinlich ist Hamebi ein ehrgeiziger junger Mann, der mit seiner Rolle, die er zur Zeit spielt, nicht ganz zufrieden ist.

### Die Austrocknung von Südafrika.

Der Schlußbericht der internationalen Bewässerungskommission, welche vor drei Jahren eingesetzt worden war, ist kürzlich erschienen und gibt einen interessanten Ueberblick über den heutigen Stand des Bewässerungswesens zu Farmzwecken in Transvaal und der Drangefluß-Kolonie.

Während der letzten drei oder vier Jahre großer Dürren — sagt der Bericht — haben manche sich durch die Vorstellung beunruhigen lassen, daß das Land allmählich austrockne. Viele alte Leute erzählten der Kommission, daß seit ihrer Jugendzeit der Regenfall erheblich geringer geworden sei. Es ist natürlich, daß eine lange anhaltende Dürre auf die Stimmung der Betroffenen drückt und sie veranlaßt, die Dinge lieber schwarz als rosig anzuschauen. Eine Zeit der Dürre erinnert sie an ähnliche frühere Zeiten. Sie gedenken der Verluste in solchen schlechten Jahren, der Regenfall der dazwischen liegenden Periode wird durch den Gegensatz übertrieben, und so kommen sie zu einer unnötigen pessimistischen Anschauung.

Unsere Regenstatistik von Transvaal und der Drangefluß-Kolonie ist zu unvollständig und dürftig, um eine endgiltige Auskunft über die Frage zu geben. Was davon aber als sicher vorhanden ist, rechtfertigt nicht den Schluß, daß das Land austrockne. Klimatische Veränderungen pflegen im allgemeinen nicht innerhalb des kurzen Zeitraumes eines Menschenalters sich zu vollziehen, und die Kommission ist nicht geneigt, anzunehmen, daß die Natur dieses Landes schneller sich verändere als es bei anderen Ländern der Fall ist.

Zum großen Teil kann die scheinbare Austrocknung auf natürliche Art erklärt werden. Es ist z. B. eine zweifellose Tatsache, daß viele Kleien und Sümpfe

### Erdbeben in Morogoro.

Herr Raaf teilt uns unter dem 27. Juli aus Morogoro mit: Gestern gegen 1/3 Uhr nachmittags wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen; die Erschütterung war so stark, daß das Wellblech auf meinen Häusern ziemlich laut knarrte und Gegenstände, die frei standen, hin und her gerüttelt wurden.

### Lokales.

#### Kindertag beim Gouverneur.

Ein Teilnehmer schreibt uns: Hochliches Tollen und Kinderlachen tönte uns am Sonntag Nachmittag aus den hohen Hallen und dem Garten der Gouverneursvilla entgegen. Seine Excellenz Freiherr v. Nechenberg hatte die Daresjalamer Schuljugend bis herab zu denen, die eben erst laufen gelernt haben, zu sich geladen, und so sah sich S. E. plötzlich als väterlich freundlicher Gastgeber von einer anmutigen Kinderschar umgeben. Das anfängliche kindlich-ängstliche Zagen war bald überwunden; die süßen Herrlichkeiten lockerten allmählich die „Bande frommer Scheu.“ Kaffee und Kuchen, Schokolade, Torten fanden einen schönen Absatz. Nachdem die leiblichen Bedürfnisse befriedigt waren, ging von der Terrasse hinab zum Garten, wo unter munteren Kinderspielen, an denen sich alle Lehrer und Lehrerinnen sowie die adelnden Damen beteiligten die Stunden rasch dahin flossen. Herr Photograph Dobbertin hatte die wirklich nicht ganz leichte Aufgabe, die frohe Schar mit den ungeduldig zappelnden Kleinen und Kleinsten nebst den Erwachsenen im Bilde festzuhalten. Als sich die Schatten der Dämmerung über den Garten senkten, ging rasch wieder die Terrasse hinauf, denn oben wirkten neue Genüsse: Schokoladeneis, Scherbet und Pöwle. Daß die Jungen schon von den Alten gelernt hatten, bewies die Art und Weise ihres Dankes. Woran die beiden ältesten Kinder, zog die ganze Korona zu S. E. und brachte ihm ein von Herzen kommendes dreifaches Hoch. Dann schied die Kinder aus dem gaslichen Hause und zogen in festlich froher Stimmung den heimischen Wohnungen zu. Sie hatten ja viel zu erzählen.

Die anwesenden Herrschaften — außer dem Leiter der deutschen Schule Herrn Regie und seinen Lehren — Sendke waren die beiden Lehrerinnen-Schwester der Kath. Mission sowie einige Damen Daresjalams geladen — freuten sich über das gesunde frische Aussehen und muntere Wesen der Kleinen.

#### Abschied der Seeleute.

Am Montag Vormittag traf der Reichspostdampfer „Prinzregent“ auf der Rückkehr begriffen mit der abgelösten Besatzung der Kriegsschiffe wieder in Daresjalam ein. Der Tag wurde dazu benutzt, um von Freunden und Bekannten Abschied zu nehmen.

Abends hatte der älteste Offizier der ostafrikanischen Station, Herr Korvettenkapitän Maurer die scheidenden Offiziere zu einem Abschiedstrunk an Bord des „Seeadler“ geladen, um noch einige Stunden frohen Zusammenseins zu verbringen.

Auch an Bord des „Prinzregenten“ ging es recht munter her, denn alles was Bekannte an Bord hatte, ließ es sich nicht nehmen, dorthin zu fahren, um Abschied zu nehmen.

Gegen 1/4 11 Uhr wurde plötzlich das ruhige Hafensbild taqhell erleuchtet, die Scheinwerfer der Kriegsschiffe spielten, Leuchtflugeln stiegen auf, Raketen sausten in die Luft, es war ein magischer Anblick. In selben Augenblick nahmen die scheidenden Offiziere unter Führung des

früheren Kommandanten vom „Buffard“, Korvettenkapitän Werner Abschied und unter dem Geleit der Leuchtflugeln setzte sich die Flottille langsam in Bewegung. Sie steuerte dem „Prinzregenten“ zu. Zu beiden Seiten der Flottille leuchteten zwei mächtige Fackeln.

Gleich darauf setzte sich eine zweite Flottille mit der aus abgelösten Mannschaften der beiden Kriegsschiffe zusammengesetzten Kapelle in Bewegung. Langsam fuhr sie längs der beiden Kreuzer, um mit den Klängen des Heimatmarches sehnsuchtsvolle Gedanken bei der zurückbleibenden Besatzung wachzurufen. Als die Flottille am „Prinzregenten“ ankam, war auch die Feuer des Tages vorüber; doch an Ruhe war noch lange nicht an Bord des Europadampfers zu denken.

Gestern in aller Frühe war es auf dem Dampfer bereits wieder lebendig, die Vorbereitungen zur Abfahrt waren bereits getroffen und gegen 6 Uhr setzte sich der „Prinzregent“ unter den Klängen der Schiffskapelle in Bewegung.

Vom „Prinzregent“ wurden dem „Seeadler“ und „Buffard“ noch drei Hurrahs gebracht, die dort kräftig erwidert wurden; die Musik spielte Abschiedslieder, ein vielhundertfaches Mügenschwanken und nach wenigen Minuten war der Dampfer in der Einfahrt verschwunden; weitans flatterte noch einmal der Heimatzwimpel, den Zurückgebliebenen Grüße zu winkend. Frohe Heimkehr! — Kl. —

Familienabend. Am verflohenen Samstag war der Garten der Brauerei Schulz festlich erleuchtet. Lange Lampionreihen und Dutzenden waren von Baum zu Baum gezogen, ein festlicher und behaglicher Schmuck, um den sich besonders Herr Vollstreckungsbeamter Feiß verdient gemacht hat.

Man erwartete unsere Daresjalamer Sänger und deren Angehörigen zu einem Familienabend, dem ersten, der unseres Wissens veranstaltet wurde. Ein ausgewähltes Programm hatte man für den Abend vorgesehen. Lustige flotte Chöre und hehrere Volkslieder, scherzende Duette und Quartette. Die Sänger legten gute Proben ihrer Kunst ab und machten ihrem Lehrer und und Dirigenten Herrn Brandt alle Ehre.

Der Vorsitzende, Herr Gouvernementssekretär Witte hielt eine Begrüßungsansprache, in der er betonte, daß man mit den Familienabenden insbesondere dem geselligen Bedürfnis der passiven Vereinsmitglieder Rechnung tragen wolle. Fernstehenden wolle man Gelegenheit geben, das Leben im Verein kennen zu lernen. Herr Wegemeister Drescher, der an demselben Abend auch seinen fünfzigsten Geburtstag feierte, dankte in Namen der Gäste für die liebenswürdige Aufnahme. Der Vergnügungsausschuß wurde von Herrn Kielich gefeiert. Die Stimmung war recht gut und allenthalben war man sich darüber einig, daß es ein gelungener Abend war und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir vermuten, daß dem ersten Familienabend recht bald ein zweiter folgen werde.

X. Bezirksamtmann Regierungsrat Boeder hatte seine Dienstreife im Bezirk unterbrochen und kehrte am letzten Sonnabend nach Daresjalam zurück. Gestern Vormittag hat er die unterbrochene Reise wieder aufgenommen.

X. S. M. S. „Seeadler“ verließ am Montag früh den Hafen, um eine mehrstündige forcierte Fahrt zu Erprobung der Maschinen vorzunehmen. Mittags kehrte er wieder hierher zurück und machte an der Dockboje fest. Heute Vormittag ging der Kreuzer in das Dock, um einer Bodenreinigung unterzogen zu werden. Am nächsten Sonnabend wird der „Seeadler“ eine längere, ca. drei Monate dauernde Informationsreise

während der letzten 30 oder mehr Jahre ausgetrocknet sind. Dies ist jedoch kein Wunder. In alten Zeiten gab es keine Wege, wenige Viehpfade und weniger Grasbrennen als heute. Die Fahr- und Fußwege sowie Viehpfade haben alle den Abfluß der Wasser begünstigt. Heerstraßen führen durch Kleien, wo früher kaum ein Pfad vorhanden war. In alter Zeit verrottete der Pflanzenwuchs in den Kleien, heute wird er durch Feuer vernichtet. Andererseits ist die Vordringen der Kultur nicht für alle diese Erscheinungen verantwortlich zu machen. Die Kommission hatte z. B. erfahren, daß kurz vor Beginn der vorjährigen Regenzeit der Christiesee in Transvaal (nahe der Natal-Grenze) fast all sein Wasser verloren hatte, daß Zeekoegaten (weicherartige Erweiterungen der Flüsse) in entlegenen Teilen des Landes ausgetrocknet waren und kleine Quellen zu fließen aufgehört hatten. Ob diese Erscheinungen die Folge einer Periode von Dürren sind, welche sich allmählich in eine Periode heftiger Regenfälle umwandeln wird, ist schwer zu sagen, und nur die Zeit kann es lehren. Falls aber das Land im Austrocknen begriffen ist, wird dieser Vorgang ein sehr langsamer sein, und seine Wirkungen werden nicht vor vielen Generationen wahrzunehmen sein. Nach Ansicht der Kommission liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß wir eine Periode trockener Jahre durchgemacht haben oder noch durchmachen, und daß der Regenfall einer vergangenen Periode zur rechten Zeit wiederkehren wird. Die Kommission hält jedoch ein Wort der Warnung für angebracht und will zeigen, wie die Austrocknung in einem weit ausgebreiteten Maße verhindert werden kann.

Manche Beobachter haben die Aufmerksamkeit der Kommission auf die üblen Folgen des Grasbrennens

und die Notwendigkeit der Aufforstung gelenkt, zwei Dinge, welche aufs innigste mit der Erhaltung des Wassers verknüpft sind und auf die natürliche Wasserversorgung einen mächtigen Einfluß ausüben. Es ist eine strittige Frage, ob die Gewohnheit des Grasbrennens bereits bei der Urbevölkerung üblich war, wie es heute bei den weißen Rassen der Fall ist. Es steht aber außer Frage, daß es seit den Tagen der Vortreiber allgemein in Uebung ist. Diejenigen, welche diesen Brauch empfehlen, behaupten, das Abbrennen des Feldes beseitige den zu dichten, harten Pflanzenwuchs und schaffe so Raum für junges, zartes Weidengras. Als anderer Grund wird geltend gemacht, daß das Feuer unzählige Zecken in den Unterfeld-Gebieten vernichte, und daß ohne diese zeitweiligen Säuberungen jenes Ungeziefer sich so ungeheuer vermehren würde, daß es zu einem ernsthaften Hindernis für die Viehzucht werden würde.

Es ist richtig, daß das Feldbrennen eine Menge jungen Grases hervorbringt, aber viele Farmer geben zu, daß die Vorteile von den Nachteilen weit übertroffen werden, und von einem Beobachter würde es als der verderblichste Brauch bezeichnet, welchen der Mensch hier in Afrika überhaupt erfinden konnte. Das Gras wird von Jahr zu Jahr zäher, der Samen wird zerstört, und ob das Grasbrennen auf die Zecken eine so vernichtende Wirkung ausübt, wie viele behaupten, ist zweifelhaft. Fraglich ist auch, ob der Nutzen des Feldbrennens nicht im allgemeinen durch den Schaden ausgeglichen wird, welchen es in Hinsicht der Austrocknung tut.

In bezug auf den Verlust der natürlichen Wasservorräte richten Feldbrände das größte Unheil an. Die Kommission hat den Beweis erbracht, daß der Regen

nach den nördlichen Gewässern des indischen Ozeans antraten, von der er Anfang November nach Dares-salam zurückkehrt.

X. S. M. S. „Buffard“ wird bis zum 17. d. M. hier im Hafen liegen, um dann eine mehrwöchige Kreuzfahrt nach den Nordstationen der Kolonie anzutreten.

— Künstlerkonzert in Dares-salam. Herr Regierungsrat Voeder teilt uns mit, daß nicht er sondern Herr Oberichter Kortisch den Vorsitz von dem Komitee für das Dares-salamer Künstlerkonzert übernommen hat.

X. Der „alte Bauhof“, an dessen Stelle ein Wohngebäude für Postbeamten errichtet werden soll, ist bereits abgerissen. Mit dem Bau des neuen Gebäudes wird demnächst begonnen werden.

— Ein Leopard als Haustier. Vor kurzem war in der D. D. A. Z. von einem Herrn aus Kilwa ein Leopard angeboten. So schön wie das Tier ist, so scheint die Zahl der Reflektanten doch nicht allzu groß zu sein, denn er ist noch nicht verkauft. In einem kleinen Holzkäfig wird er zur Zeit im Kaiserhof gefangen gehalten. Er kann dort jederzeit besichtigt werden.

— Dr. Nögel. Wie uns von Port Said aus mitgeteilt wird, hat sich der jetzige Bezirksamtman von Tanga verlobt.

— Museums-Löwe. Dem naturhistorischen Museum der Stadt Mainz, welches einer Emporentwicklung in neuen prächtigen Räumen entgegensteht, fehlt es noch gänzlich an guten afrikanischen Löwenfellen. Im besondern empfindet dasselbe den Mangel an einem Fell von einem in der deutschafrikanischen Kolonie erlegten kräftigen Mähnenlöwen sowie seiner Löwin. Freunde der Jagd würden sich ein Verdienst und den Dank des Museums erwerben, wenn sie nach erfolgreicher Jagd auf den König der Tiere die erbeuteten Trophäen dem Museum zueigneten.

— Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit vom 18. bis 31. Juli 1908: Wegen Diebstahls pp.: 30 Angeklagte mit zusammen 6 Jahr 11 Monaten 27 Tagen Kette und 4 körperlichen Züchtigungen; wegen verschiedener anderer Vergehen und Uebertretungen 23 Angeklagte mit zusammen 9 Monaten 20 Tagen Kette, 6 körperlichen Züchtigungen und 2 Geldstrafen.

— Als gefunden beim Bezirksamt abgeliefert und daselbst in Empfang zu nehmen: 1 Blechloffer indischer Art, 1 Kette mit 3 Schlüssel.

### Schwarzweiße Arbeitsgemeinschaft.

Unter der Spitzmarke „Schwarzweiße Arbeitsgemeinschaft“ erschien in unserer letzten Nummer ein Eingelad, das sich gegen das Zusammenarbeiten von Matrosen und schwarzen Kettengefangenen wandte. Wir erfahren nun folgendes über den tatsächlichen Sachverhalt:

„Zum Köchen der ungefähr 1300 Colli betragenden Ladung bestehend aus zum Teil vollen, zum Teil leeren Kisten waren dem Kommando seitens des Bezirksamts eine Kette und einzelne Kettengefangene zur Verfügung gestellt. Die Oberleitung des Ausladens lag dem I. Offizier S. M. S. „Buffard“ ob, zu dessen Unterstützung ein Offizier des Schiffes kommandiert war. Ein gemeinsames Arbeiten der Matrosen mit den Kettengefangenen war von vornherein dadurch zu vermeiden gesucht worden, daß die Kette zur Bedienung eines einzelnen Wagens abgeteilt und die 4 einzelnen Kettengefangenen unter der Beaufsichtigung eines besonders ab-

geteilten Astaris die zum Stehen im Wasser nötige schwere Arbeit des Ausladens aus dem Prahm besorgten. Der zweite zur Verfügung stehende Wagen wurde allerdings von Matrosen, jedoch von diesen allein unter Aufsicht eines Unteroffiziers bedient, die anderen Matrosen waren im Prahm selbst beschäftigt. Es mag nun vorgekommen sein, daß die mit den Verhältnissen des Landes und der Sitten noch nicht vertrauten, neu herausgekommenen Leute beim Herauffahren des durch die Kette gezogenen Wagens zwecks möglichst schneller Erledigung der Arbeit hier und da Hand mit angelegt haben. Befehl zu gemeinsamer länger dauernder Arbeit ist ihnen jedoch seitens der Vorgesetzten nicht gegeben worden.“

In Anbetracht dieses Sachstandes kann der über die Tatsachen ... der aus dem „Eingelad“ herausgelassen werden konnte nicht mehr als gerechtfertigt angesehen werden.

### Eingelad

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

#### Geräuschvolle Nachbarschaft.

Bewohner, die an dem wüsten, ungesunden nördlichen Treiben im „Hotel zur Krone“ Anstoß nehmen, mache ich darauf aufmerksam, daß eine Petition, die das Bezirksamt um Abhilfe ersucht, zirkuliert.

Ein Bürger von der Kaszienstraße.

### Verkehrsnachrichten.

— Gouvernementsdampfer „Mouma“ fährt morgen früh 7 Uhr die fahrplanmäßige Nordtour.

— Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ fährt am 8. August 7 Uhr Vorm. über Buvi (Mafia) nach Salala. Postschluß: Freitag, nachmittags 5 1/2 Uhr.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrikanie.

Mit Reichspostdampfer „Prinzregent“ trafen am Montag Vormittag hier ein: Eisenbahndirektor Graegs, H. Heinsohn, P. Gimmel, S. M. A. Wasilo, Pietro, Georgi, 15 Farbige.

Mit Reichspostdampfer „Reichstag“ trafen gestern hier ein: Major v. Schlemm, Soliman bin Nassor, B. Michael, und 16 Deutspassagiere.

Mit Reichspostdampfer „Prinzregent“ haben gestern die Kette nach Europa angetreten: Korvettenkapitän Werner, Oberleutnant Baer, Oberhardt, Goedel, Anshly, Schumacher, Obermaschinenführer Bruns, Ziegenhahn, Maschinenführer Peniche, Wilhelm, Schnell, Ziehe, Zahlmeisterappikant Geiger sowie 156 Unteroffiziere und Mannschaften.

### Koloniale Volkswirtschaft.

**Die Einfuhr baumwollener Gewebe nach Britisch-Indien.** Der Anteil der deutschen Baumwollindustrie an der Einfuhr von baumwollenen Geweben (Stückwaren) nach Britisch-Indien ist bisher im Vergleich mit anderen Ländern verschwindend klein gewesen. Einer der wichtigsten Gründe dieser Erscheinung dürfte darin zu suchen sein, daß die deutsche Industrie vielfach zu schwere Artikel herstellt, welche sich wohl für das europäische Klima eignen, aber in Indien zum größten Teil unbrauchbar sind. In Indien sind als Stapelartikel nur äußerst leichte, vorzugsweise ungebleichte Gewebe gangbar, welche in überaus erheblichen Mengen von den Lancashire-Webereien, die sich vorzüglich dem indischen Bedarf und Geschmack anzupassen verstanden haben, hergestellt werden. Der deutsche Fabrikant lieferte bisher fast ausschließlich einige bedruckte und gefärbte Qualitäten, welche nur verhältnismäßig wenig verlangt werden. Das Hauptgeschäft liegt in ungebleichten Schirtings, Ghadars, Dhuties, Soris und Scarves (Lenden- und Umschlag-

tücher), sowie in ungebleichten Drills, Sheetings, Jeans und Mulls. Auf diese Artikel sollte vor allem die ganze Aufmerksamkeit gerichtet werden. Gerade Indien bietet bei der großen Nachfrage ein lohnendes Feld für den Fabrikanten. Einen Anhalt in Bezug auf Qualität, Aufmachung und dergl. dürften die deutschen Fabrikanten aus einer übersehten Sammlung von Mustern gewinnen, die während der nächsten 4 Wochen im Reichsamt des Inneren, Berlin, Wilhelmstraße 74, Zimmer 174 zur Ansicht ausliegt und die, nach Ablauf der Auslegefrist, an Interessenten auf Antrag für kurze Zeit zur Besichtigung überhandt wird.

### Seine Nachrichten.

— Die Gewinnung eines wirksamen Heilserums gegen Schlangenbiß ist wohl für kein Land von solcher Bedeutung, wie für Brasilien. Wenn auch die Angaben über die Zahl der jährlich in diesem Lande durch den Biß giftiger Schlangen Getöteten meist übertrieben sind, so ist sie doch nach G. v. Voeningwald, wie die Naturw. Wochenschr. mitteilt, auf 1500 bis 2000 anzugeben. Es hat sich herausgestellt, daß es ein allgemein wirksames Mittel gegen Vergiftungen durch alle Schlangen nicht gibt, da die Gifte der einzelnen Arten in ihrer chemischen Zusammensetzung und Wirkungsweise sehr verschieden sind. Gegenwärtig werden im staatlichen Seruminstitut in Butantan bei S. Paulo noch der von Dr. Witat Brasil angegebene Methode drei Arten von Giftserum gewonnen, von denen das wichtigste das gegen den furchtbaren Biß der Klapperschlange ist. In dem genannten Institut werden stets 600 bis 800 Giftschlangen gehalten, die die Grundsubstanz der verschiedenen Arten von Heilserum liefern. Die Entnahme des Giftes erfordert natürlich nicht geringe Geschicklichkeit und Übung. Zunächst wird der Schlange eine an einem langen Stock befestigte Schlinge über den Kopf gezogen; dann wird sie mit der rechten Hand fest am Hals, dicht hinter dem Kopfanfang gepackt, und ein zweiter Mann fängt jetzt nach einer gewaltsamen Öffnung des Mauls das Gift in einer Glasschale auf, deren Rand er fest gegen die Drüse drückt. Jede Schlange liefert nur etwa 1 Milligramm Gift, das nachdem es mühsam von vielen Tieren gesammelt worden ist, sorgfältig filtriert und getrocknet wird. Zwischen jeder Entnahme müssen den Tieren wenigstens 14 Tage Ruhe gegönnt werden. Die so gewonnene Giftmasse wird zur Herstellung des Serums wieder aufgelöst und nunmehr Pferden oder Eseln in allmählich steigender Konzentration von 0,01 bis 250 Milligramm unter die Haut gespritzt. Nach etwa drei Wochen wird den so behandelten Pferden wieder Blut entnommen, dessen Blutwasser jetzt ein brauchbares Gegengift gegen den Biß der angewandten Schlange darstellt und in kleinen Gläsern abgegeben wird. Seine Wirksamkeit ist desto besser, je eher es nach dem Biß der Schlange angewendet wird; da es sich natürlich nicht immer mehr feilsellen läßt, von welcher Art die Vergiftung verursacht wurde, wird auch ein aus allen drei Serumarten zusammengesetztes Präparat hergestellt. Dem Institut werden jährlich etwa 1000 Giftschlangen eingeliefert; für jede gibt es außer einer Belohnung auch ein Gläschen Heilserum ab, und durch diese Einrichtung und Maßregel hofft die brasilianische Regierung nicht nur die allmähliche Ausrottung der Giftschlangen zu erreichen, sondern auch in der Bevölkerung das Interesse für das neue Heilverfahren zu erwecken.

### Hierzu 1 Beilage.

nicht so leicht in die Erde eindringt, wenn sie von ihrer Pflanzendecke entblößt ist. Die Oberfläche eines abgebrannten Feldstriches ist so hart gebaden, daß die Regenmasse davon abläuft wie von einem Dache. Nur sehr wenig sickert ein, und der Wasserabfluß dient nur dazu, die Flüsse mehr anzuschwellen, anstatt das Wasser in den unterirdischen Adern anzusammeln. Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß das Grasbrennen seine Wirkung in der verminderten Wasserlieferung nahe der Oberfläche gelegener Quellen deutlich zeigt, und viele Farmer vermeiden sorgfältig das Grasbrennen in der unmittelbaren Nähe ihrer Quellen. Feldbrände sind mächtige Förderer des Quellenversiegens und der Bildung von Dongas (Erdsäften), durch welche wiederum die Austrocknung des Landes mächtig gefördert wird. Die Dongas wirken wie breite Drainröhren, um das unterirdische Wasser dem Boden zu entziehen. Die Kommission ist entschieden der Meinung, daß es höchste Zeit ist, Schritte zu tun, um die Dongas auszufüllen und ihre weitere Ausdehnung zu verhindern. Manche derselben sind über 35 Fuß tief. Jetzt werden jährlich Millionen von Kubikfuß des besten Bodens in die See gewaschen.

Von maßgebender Seite ist in Transvaal und Orange-Fluß-Kolonie schon längst die verderbliche Ursache des Feldbrennens erkannt worden, und schon vor vielen Jahren haben die früheren Republiken sich mit einer entsprechenden Gesetzgebung zur Bekämpfung des Übels befaßt. In allen Teilen Südafrikas ist die Zahl der Farmer, welche das Grasbrennen verwerfen, sehr groß und beständig im Wachsen begriffen. Sie sind jedoch sehr von ihren Nachbarn abhängig insofern, als diese Grasbrenner sind oder nicht. Es sei hier erwähnt, daß im vorigen Jahre ein Feuer nahe dem

Chiffie-See entstand und über die ganze Gegend bis zur Swasiland-Grenze hinwegzog. Es übersprang alle Flüsse und vernichtete viele Heustapel, welche die Farmer als Winterfutter aufgebaut hatten. Die Gelegenheit ist von vielen Farmervereinen aufgegriffen worden, und viele Resolutionen wurden angenommen, welche jenen Brauch verurteilten und strenge gesetzliche Maßregeln verlangten.

Das größte und praktischste Heilmittel gegen Austrocknung, Ueberschwemmungen und Dornbüschel-Aufforstung. Einer der ... daß 15 bis 20 Prozent der Oberfläche beider Kolonien bewaldet werden sollten, da der Erfolg nützlicher sein werde als künstliche Wasserstauung. Obwohl die Kommission nicht so ganz mit der Verwirklichung dieser Forderung einverstanden war, ist sie doch voll und ganz von dem Werte der Wälder in Beziehung auf die natürliche Wasserzufuhr überzeugt, sowie von der Notwendigkeit einer großen Ausdehnung des Waldgebietes, Wälder mäßigen nicht nur die Temperatur und vermindern die Verdunstung, sondern sie bedecken auch den Boden mit einer dicken Schicht von die Feuchtigkeit aufnehmendem Humus. Die von verrottetem Laub gebildete Erde, welche die Oberfläche des Bodens bedeckt, besitzt eine große Aufnahmekraft. Bäume, Wurzeln, Humus bilden für den Abfluß solche Hindernisse, daß bei normalen Regenfällen das Wasser vom Waldboden überhaupt nicht abfließt und infolgedessen findet auch keine Auswaschung des Erdrreiches statt. Teilweise sickert das Regenwasser in die tiefer gelegenen Bodenschichten und bereichert die natürlichen Wasserreserven. Der Ueberfluß findet seinen langsamen Weg zu den benachbarten Bächen und Flüssen und bewirkt, daß diese dauernd fließen. Ueberall

auf der Erde lehrt die Erfahrung daß die Vernichtung der Wälder und der Vegetation überhaupt Austrocknung der Länder, Ueberschwemmungen und Verfliegen der dauernd fließenden Quellen und Flüsse zur Folge hat.

**Johs. Steinberg** Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.

empfiehlt sein

Spezial-Geschäft für

**Tropen-Bekleidung**

Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des

Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Masse werden prompt ausgeführt.

Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr **Willy Schmidt**, Unterzahlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika.

**Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.**

(Telegr.-Adr.: Tropenbekleidung Berlin.)



### Die Arbeiten des Haushalts

dürfen nicht erschöpfen. Die Arbeiten des Haushalts ermüden viele Frauen. Das sollte nicht sein. Indessen es ist so, weil viele Frauen zu wenig Blut haben. Die Blutarmut macht die Frauen bleich und verursacht schnell Ermüdung und Atembeschwerden. In diesem Zustand ist sie fast nichts mehr, verdaut schlecht und magert mit jedem Tag mehr ab.

Die Pink Pillen verschaffen gutes und reichliches Blut, stellen die Kräfte und die Gesundheit wieder her.

Zusammensetzung: Ferrum sulf. 0,25, Kal. carb. 0,07, Mang. oxyd. puriss. 0,02, Nouramin 0,05.

Preis der Schachtel Rp. 2.85.

Hauptdepot für Deutsch-Ostafrika

Bretschneider & Hasche

G. m. b. H. Dar-es-salam.

**Reiche** Sie rat findet jeder durch d. „Offertenblatt Mariage“, Leipzig. Beste Nummer verschlossen geg. 30 S oder 6 Stück gebrauchte Kotonial-Briefmarken.

Für

### Glimmerbergbau

werden zwei gebildete

### junge Leute

per sofort gesucht, die Interesse an der Sache haben.

Wo sagt die Expedition d. Bl.



„Hansa“

Rote Grütze

oder

„Hansa“

Gelee Pulver

gibt die wohlgeschmeckendste

erfrischendste Nachspeise.

Als Sauce nehme man hierzu

„Hansa“ Vanille Saucenpulver.

**Stahmer & Wilms,**

**Hamburg.**

Anträge durch deutsche

Exporteure erbeten!

**Nervöse, Zungen-, Malaria-, Magenleidende** verlangt geg. 10 Fig.-Retourmarke kostenlos Heilungsvorgang vom Naturpflanzengemisch mit „Westphalia“ Schnitz bei Berlin. Viele Dankschreib. Sprechstunden in Berlin Invalidenstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags 4-6 Uhr. Zeit Westphalia's Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „Nüßelzahl“.

**Sudje sofort**  
gesundes, möglichst reitbares

## Zebra

zu kaufen.

**Konrad Schauer**  
Mombassa.

**Pommit,**  
Marke „Apfelbaum“, ist seit 10 Jahren in allen Weltteilen das beste und beliebteste alkoholfreie Erfrischungsgetränk.  
Export-Depot:  
**Harder & de Voss, Hamburg.**

### Brennholz,

in Längen von 1/2 u. 1 mtr. liefert waggomweise (à 15 cbm) per cbm. 3 1/2 Rps. loco Bahnhof Dar-es-salam.

Pflanzung Kifulu.

### Tickets

10 Bicos von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

### Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns **Mohammedbhai Adamji** zu Dar-es-salam soll das durch Kaufvertrag vom 25. Juli 1908 von ihm erworbene in Dar-es-salam zwischen der Masgum und der Halva-trasse gelegene Grundstück Kartenblatt 2 Parzelle 121 63 in der Größe von 2 ar. 33 qm., früher dem Landeskassus gehörig, in das Grundbuch von Dar-es-salam eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstücks sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiemit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

10. November 1908. Vorm. 9 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksrichter hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.  
Dar-es-salam, den 27. Juli 1908.

Kaiserliches Bezirksgericht.

### Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns **Musaji Pirbhay** zu Dar-es-salam soll das durch Kaufvertrag vom 25. Juli 1908 von ihm erworbene, in Dar-es-salam an dem noch unbenannten Weg, welcher parallel zur Marktstrasse die Bagamojostrasse mit der Moscheestrasse verbindet, gelegene Grundstück Kartenblatt 2 Parzelle 228,98 in der Größe von 11 ar. 13 qm., früher dem Landeskassus gehörig, in das Grundbuch von Dar-es-salam eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstücks sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiemit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

10. November 1908. Vorm. 9 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksrichter hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.  
Dar-es-salam, den 27. Juli 1908.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

# Heidsieck & Co

WALBAUM, LULING  
GOULDEN & Co Succrs.  
REIMS  
Gegründet 1785

## Monopole

wird in folgenden  
Dasirungen geliefert

„**SEC**“ (halbtrocken) „**DRY**“ (sehr trocken)  
„**GOUT AMERICAIN**“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

# Schiefertafeln Schiefergriffel Schulhefte

empfiehlt

**Buchhandlung Daressalam.**

Unter den Akazien 2.

## HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

— TANGA. —

Erstes altrenommiertes  
Haus.

**Willy Petit**  
Besitzer.

## Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausstattungs-geschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den  
Tropengebrauch  
bestimmten Gegenstände  
in bester Qualität und nach  
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und  
Kataloge werden auf  
Wunsch kostenlos und  
frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

## Alex Andreae Kraay & Co.

Milani & Rabaud Succrs, Bordeaux.

Wein u Cognac, Export nach allen Erdteilen.

### Telegramme.

#### Truppen-Revue in Duedet.

London, 25. Juli. Der Prinz von Wales besichtigte 13000 Truppen auf der Abraham-Ebene, an deren Spitze Lord Roberts, sowie die französischen, amerikanischen und britischen Marine-Regimenten zugegen waren. Nach der Revue händigte der Prinz dem Grafen Grey die Urkunde über die Schlachtfelder aus, die durch Sammlungen im britischen Reich künstlich erworben wurden.

London, 27. Juli. Der Prinz von Wales war bei einer Kriegsschiffs-Revue zugegen; Abends wurde ein Gastmahl zu Ehren der Kolonialrepräsentanten gegeben.

#### Von dem Ausstand in Bombay.

London, 25. Juli. Der Pöbel versuchte gestern in Bombay die Eisenbahnstation und den Postzug zu zertrümmern; die Militärpolizei auf die Streikenden, tötete 5 und verwundete 43. — Alle Märkte sind noch in Bombay geschlossen; kleine Unruhen besaßen diesen Morgen; die Polizei mußte mit Gewehrfeuer einschreiten; viele wurden verwundet.

London, 26. Juli. Während dem Ausstand wurden 4 Streikende getötet und verschiedene verwundet.

London, 29. Juli. In Bombay mußten die Soldaten den Pöbel durch Gewehrfeuer vertreiben. Drei Auführer wurden schwer verwundet; die Aufregung in den Bazars dauert an.

Der Gouverneur drückte in einer Versammlung der besseren Bürger seine Enttäuschung darüber aus, daß sie so wenig das Gouvernement unterstützen.

London, 30. Juli. In Bombay herrscht wieder Ruhe. Die Spinnereien sind wieder im Betrieb. 7 Auführer sind zu 12 Monaten strengem Arrest verurteilt.

#### Große Arbeitseinstellung in Paris.

London, 26. Juli. Durch das Mißlingen eines allgemeinen Streiks in Paris sind dortselbst über 100000 Arbeiter arbeitslos geworden.

#### Die Reise des Präsidenten nach Rußland.

London, 26. Juli. Der französische Präsident Fallières ist von Schweden nach Neval gereist.

London, 28. Juli. Der französische Präsident ist in Neval angekommen.

London, 28. Juli. Der Zar und der französische Präsident Fallières haben sich gegenseitig auf ihren Schiffen Besuche abgestattet. Der russische Minister der Auswärtigen (Sokoloff) hatte eine hundertlange Konferenz mit Pichon, dem franz. Minister des Auswärtigen. Beim Diner an Bord der russischen kaiserlichen Yacht wurden die herzlichsten Toaste ausgebracht, in denen die Stärke und der friedliche Zweck der Allianz mit Nachdruck betont wurde.

London, 29. Juli. Präsident Fallières hat unter den herzlichsten Freundschaftsbezeugungen von Seiten des Zaren und seiner Minister Neval verlassen.

London, 29. Juli. Andauernde Konferenzen zwischen dem französischen Präsidenten, dem Zar und den auswärtigen Ministern haben stattgefunden.

#### Der Dank der Türken.

London, 27. Juli. In Konstantinopel marschierte das Volk in großen Prozessionen nach dem Ministerium, um dem Sultan ihren Dank für die dem Lande gegebene Verfassung auszusprechen. Die Zeitungen sandten ein Huldigungstelegramm an den Sultan.

London, 28. Juli. Eine Prozession von 10000 Mann begab sich nach dem Yıldiz Kiosk, um dem Sultan der Türkei Ovationen darzubringen.

Weber Polizei noch Truppen waren anwesend, allgemeine Ordnung herrschte. Die Trabe schafft in Zukunft das System der Gouvernements-Spionage ab.

#### Ein Fortschritt in der Erforschung der Krebskrankheit.

London, 27. Juli. Dr. Doyen hat an die Biologische Gesellschaft ein wichtiges Schriftstück über den Ursprung der Krebskrankheit geschickt, in dem er die Entdeckung der Wirkung des Keimes, welcher die Krankheit verursacht, genau beschreibt.

#### Ein englisches Geschwader reist nach Südafrika.

London, 29. Juli. Admiral Sir Percy Scott wird im Herbst mit einem Geschwader von 4 erstklassigen Kreuzern Südafrika besuchen.

#### Von der revolutionären Bewegung in Paris.

London, 30. Juli. Der Pariser Streik scheint ernsthaft zu werden, tausende von Streikenden sind mit roten Flaggen nach Draveil Bignaux und Billeneuve gezogen, und feuerten auf die Truppen; mit Hilfe der Kavallerie wurde der Pöbel zerstreut.

Drei Auführer wurden in Draveil-Bignaux getötet; und 50 verwundet.

Das Militär hat die Eisenbahn nach Draveil besetzt, trotzdem strömen tausende zu Fuß dorthin, die Straßen sind verbarrikadiert; mehrere Soldaten wurden durch Revolvergeschosse verwundet; die Truppen eskamierten unter einem Regen von Flaschen, Steinen, Siphons und Revolvergeschossen die Barrikaden.

#### Gegen die hohen Militärauslagen.

London, 30. Juli. 144 Mitglieder des House of Commons haben dem Premier Asquith ein Memorandum präsentiert, in dem sie um Herabsetzung der Militärauslagen baten. Andererseits bildet sich im House of Commons ein Komitee, das die Notwendigkeit einer starken Flotte verteidigt.

#### Annahme der Altersversicherungs-Vorlage.

London, 31. Juli. Das House of Lords hat die Alters-Versicherungs-Vorlage in der 3. Lesung angenommen.

#### Annahme der irländischen Universitäts-Vorlage.

London, 31. Juli. Die irländische Universitäts-Vorlage wurde in der 3. Lesung vom House of Lords angenommen.

## Deutsche Kolonien.

### Südwestafrika.

— Von der Walfischbay. Die „Daily Chronicle“ erklärte offiziös, England werde die Walfischbay niemals verkaufen oder verpachten, ebenfalls niemals den Eisenbahnbau (es handelt sich um die Verlängerung der Bahn Lüderitzbucht—Keetmanshoop nach Otter durch englisches Gebiet) bewilligen, der Kapstadt's Handel schädigen könnte.

— Mit der Wünschelrute — Landrat v. Uslar hat, wie die „W. N.“ aus bester Quelle erfahren, an der Trace der künftigen Bahn Seeheim-Walkfontein mit der Rute Wasserpunkte festgelegt, jetzt bereist er die Bad Aus-Kunjas, um den Wünschel der Maltahöhe entsprechend, dort geeignete Stellen zur Anlage von Brunnen aufzufinden. Hoffentlich wird dann auch bald die Bohrmachine folgen, damit endlich dem Wassermangel der Trassfläche ein Ende bereitet werde. Später wird der unermüdete Wasserfuchser seine Tätigkeit nach den westlich namibwärts gelegenen Farmen der Bezirke Gibeon und Maltahöhe verlegen. Herr v. Uslar beabsichtigt, am 20. August mit dem „Ostafrikaner“ Deutsch-Südwestafrika zu verlassen und hat bereits bei der Boermann-Linie seine Fahrkarte bestellt.

Vor kurzem hatte er die Freude, daß in der Namib, in Garup an einer von ihm bezeichneten Stelle ein mächtiges und sehr gutes Wasser erschlossen wurde. Auch auf der Farm Dvokoroer der Liebigkompanie ist an allen drei Stellen, die von der vielbeschiedenen Rute gemeldet worden waren, Wasser gefunden worden, und zwar soviel, daß die Farm jetzt etwa 12 ehm Wasser ständig zur Verfügung hat. G. weiß beides sehr schöne Erfolge.

— Der Diamantfund. Die Südwestafrik. Ztg. schreibt: Ein Streckenwärter der Bahn Lüderitzbucht—Keetmanshoop hatte einen Kristall gefunden und zertrümmert. Die Stücke zeigte er seinem Vorgesetzten, Herrn Oberkammermeister Stauch, der ihm sagte, er solle doch solche Steine nicht zertrümmern, sondern lieber ihm zeigen! Man könne nie wissen, ob so ein Fund nicht wertvoll sei. Auch solle er seine Eingeborenen anweisen, auf Steine und Kristalle zu achten. Einige Tage darauf kam einer der Leute des Streckenwärters, ein Capeboy, zu Herrn Stauch mit den Worten: „Mister! Ich hat en Demant!“ Der Junge hatte offenbar schon einmal in Kimberly oder irgendwo gearbeitet und kannte daher Diamanten. Herr Stauch besah sich den Stein, fragte den Eingeborenen aus und stellte, da er gerade zufällig, um auf Kupfer zu schürfen, 2 Schürfscheine gelöst hatte, seine Schürfscheine an der Fundstelle auf.

Weiteres oberflächliches Absuchen brachte in der Folge immer mehr der glänzenden Edelsteine zum Vorschein, aus 2 Schürfscheinen wurden nach und nach 30 und mit Hilfe eines bemittelten Konsortiums ist es jetzt gelungen, einen regelrechten Schürfbetrieb einzurichten.

Wie uns Herr Stauch mitteilt, handelt es sich darum, zunächst einmal die primäre Lagerstätte der edlen Kristalle, also wahrscheinlich entsprechend der südafrikanischen Formationen den Blaugrund zu finden. Man glaubt nämlich, daß die gefundenen Steine nicht an der Fundstelle durch Verwitterung des Muttergesteins an das Tageslicht gekommen sind, sondern nimmt an, daß sie durch irgend eine Ursache dorthin verschlagen wurden.

Die Edelsteine sind, wie bei allen Vorkommen, meist unregelmäßige Splitter, jedoch sind darunter auch vollkommen regelmäßige Oktaeder und trümmerscheibige Rhombendodekaeder in der bekannten typischen Kristallform des Diamanten nicht selten. Die Farbe der Steine, die uns Herr Stauch freundlichst zeigte, ist wasserhell. Kenner behaupten, die Diamanten ständen im Wert den besten südafrikanischen nicht nach. Eine weitere Prüfung wurde im Laboratorium des Mineralogischen Museums vorgenommen, über deren Ausfall uns jedoch nichts bekannt geworden ist.

Herrn Stauch und sein Konsortium und dem Det Lüderitzbucht wünschen wir, daß das energisch: Arbeiten zur Auffindung der eigentlichen Heimat der wertvollen Kristalle recht bald von vollem Erfolg gekrönt sein möge. Selbstverständlich ist die ganze Angelegenheit auch für das übrige Schutzgebiet, besonders den Süden, von großem Interesse.

Bald werden wir wohl ein Zustromen von allen zweifel- und unzweifelhaften Elementen sehen und man wird die Einwanderungskontrolle doppelt vorsichtig handhaben müssen. Mittellose Prospektoren könnten uns nur zur Last fallen, da zu wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Die Schürftätigkeit wird auch ohne diese unvollkommenen Helfer einen neuen Aufschwung nehmen.

## Die periodischen Grasbrände im tropischen Afrika.

Von Regierungsrat Dr. Walter Basse.

(Fortsetzung.)

Wenn wir die Berichte der einzelnen Afrikareisenden vergleichen, so tritt uns daraus eine recht verschiedene Beurteilung der Wirkungen der Grasbrände auf die Vegetation hervor, Widersprüche machen sich geltend, die weniger in der subjektiven Auffassung als in der Verschiedenheit der von den betreffenden Reisenden beobachteten Verhältnisse zu suchen sind.

Während z. B. Schweinfurth und Bechuel-Doesche sich ohne Vorbehalt für die überaus schädliche Wirkung der Brände auf die Gestaltung der Steppenvegetation aussprechen, messen ihnen andere Reisende, z. B. Wolfens, nur eine geringfügige Bedeutung zu, Wisman nennt sie „durchaus harmloser Natur“ und Paul Reichard erklärt sie geradezu als eine Wohltat für alle Lebewesen. Sie halten die Schilderungen aus anderen Gegenden zum Teil für übertrieben. Alle diese Widersprüche erklären sich sehr einfach aus der Tatsache, daß Höhe und Dichtigkeit des Graswuchses — zwei Momente, von denen allein die Wirkung der Brände abhängig ist — in den verschiedenen Teilen Afrikas außerordentlich wechseln.

Ja, Bechuel-Doesche sagt sogar, daß Dichtigkeit und Höhe im gleichen Gebiet von Jahr zu Jahr wechseln, je nach Menge der Niederschläge und Dauer den Regenzeit. Eigene Erfahrungen in dieser Hinsicht stehen mir nicht zur Verfügung, doch muß ich bemerken, daß im südlichen Togo 1904, einem der trockensten Jahre, welche die Kolonie seit langer Zeit aufzuweisen hatte, der Graswuchs der Steppe Dimensionen erreichte, die meines Erachtens kaum einer erheblichen Steigerung fähig waren. Daß es auch hier Ausnahmen gibt, darf nicht verschwiegen werden; am auffallendsten in dieser Hinsicht sind mir einige Striche zwischen Atakpame und Nuatscha in Togo erschienen.

Im übrigen habe ich beobachtet, daß in Westafrika und speziell in Togo das Gras durchschnittlich ungleich höher und dichter entwickelt ist als im Osten, ferner aber, daß auch in Ostafrika selbst ganz erhebliche Unterschiede bemerkbar sind.

Die Akatta-Steppe z. B. und gewisse Gebiete in der Bangani-Niederung und im Süden der Kolonie weisen eine wesentlich höhere und dichtere Grasbedeckung auf als z. B. das Dande-Land und Ulogo. Dem entsprechend kann man auch allgemeingültige Angaben über das Maß der Brandwirkungen nicht machen und muß in jedem einzelnen Gebiet nach den Tatsachen urteilen.

In diesem Sinne hat auch Bornhard bei der Einschätzung der Brandwirkungen auf die Höhe und Dichtigkeit der Grasdecke Rücksicht genommen. Während erher Ansicht Ausdruck gibt, daß die Brände meist nicht von erheblichem Einfluß auf den Charakter des lichten Steppenwaldes seien, da die Grasdecke im allgemeinen nicht hoch und dicht genug sei, als daß ein schnell vorübergehender Brand den Bäumen zu schaden vermöchte, so fügt er doch folgende Einschränkung an: „Anderer verhält es sich mit den Grasbränden in Gebieten, die durch üppigen Gras- und Krautwuchs ausgezeichnet sind, sofern die Ausdürrung der Vegetation hier in ähnlich vollständiger Weise eintritt wie in der gewöhnlichen Laubsteppe. Entsprechend dem größeren Vorrat an Brennstoff ist die Brandwirkung hier, denn auch gefährlicher. Der Charakter des Waldes muß in solchen Gebieten allerdings durch die regelmäßigen Grasbrände arg beeinträchtigt werden.“

Was Bornhard hiermit im besonderen für den Trockenwald ausgesprochen hat, gilt ganz allgemein für das „Pori“ Ostafrikas und die Baumsteppe überhaupt.

Betrachten wir die Besiedlung der Steppen mit neuen Gewächsen von den eben erörterten Gesichtspunkten aus, so dürfen wir sagen, daß — abgesehen von der Beschaffenheit des Grundes — die Mächtigkeit des Graswuchses für eine solche Besiedlung ausschlaggebend ist.

Bechuel-Doesche und Wisman machen besonders auf den hohen Feuchtigkeitsgehalt des anscheinend völlig trocknen Grases der Kongo-Savannen aufmerksam, der dort ein schleuniges Umsichgreifen des Feuers verhindert und sogar den Menschen nötige, die Flammen immer wieder von neuem zu entfachen, um den Brand in Gang zu halten.

## STUHR'S CAVIAR STUHR'S SARDELLEN

Marke  Stuhr

in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

